H
510
vol. 3

von Haller
N. 4793.

Meine Lieblingsstunden in Briefen den besten Menschen bestimmt.

Von dem Verfasser der Gallerie der Teufel.

EIGENTHUM DER STADT AUGSBURG

Anhang zum zweyten Theil.

Berlin, 1780.
In Kommission bey Christian Ludewig Stahlbaum.

Des Jungen Werthers Freuden in einer bessern Welt — Ein Traum vielleicht aber voll süsser Hoffnung für fühlende Herzen.

Erste Vorstellung.

Hinsinken unter sich selbst.

Denkt euch den fühlenden Jüngling, wahr — und unter dem Gesichtspunkt, wie der Dichter ihn zeichnete, in seiner individuellen Lage — so einzig wie die Natur bisweilen Geschöpfe hervorbringt, die mit unterscheidenden Originalzügen — nur sich selbst gleichen.

Jedes Original hat den Maaßstab wornach es sich berechnen läßt, in der Mischung seiner nur ihm eigenthümlichen Komposition

von Leidenschaften, Geisteskräften und Organen, deren Wirkungsvermögen — nie alltägliche Phenomene hervorbringt. Wer diesen Maaßstab nicht versteht, sollte nie über andere urtheilen — nur derjenige, der sich ganz in eine fremde Lage hineindenken kann — vor dessen nichts verfehlenden Blicken, die kleinsten Umstände wie die größten, alle, und die geheimste Triebfedern, die von aussen wirken, und in angebornen Grundkeimen leben, offen liegen — der nur, welcher — selbst streitende Kräfte nach den Graden ihrer überwiegenden oder mindern Stärke gegen einander zu berechnen versteht, nur der wird ein richtiges Urtheil fällen, und oft wird dann das Urtheil über Menschen, deren Gang von der gemeinen Heerstraße abweicht, mehr mild seyn.

Richter! bestellt oder unbestellt — über menschliche Handlungen und über das privative Eigenthum Gottes, über Leben und Todt — wenn ihr wägt und messet; so kann euer Gewicht und euer Maaß sehr rich-

tig in sich selbst seyn — aber die Dinge die ihr wägt und abmeßt, sind verschieden — und die Resultate eurer Urtheile in Bestimmung der Preise und Strafen passen — nur nicht zur Sache.

Der Kaufmann taxirt auch nach Maaß und Gewicht, aber nicht allein. Die Elle vom reichen Stoff hat einen andern Preis, als die Elle vom Seegeltuch, und doch ist der Maaßstab gleich; eine Unze Gold hat einen andern Werth, als die Unze Bley — und doch ist das Gewicht dasselbe. Der Zeug, woraus der Mensch gebauet ist, muß mit in Anschlag kommen, wenn man den Menschen richtig taxiren will, und menschliche Handlungen können nie ohne Rücksicht auf alle mögliche Verhältnisse, beurtheilt werden — — Tausend Dinge lassen sich begreifen, erklären, und richtig beurtheilen, wenn man sie unter ihrem eigentlichen und wahren Gesichtspunkt bringt — wo das nicht geschieht, da fallen die Urtheile schief, wie die meisten Urtheile menschlicher Richter, über Dinge,

 deren

deren Entscheidungsgründe in den innern Tiefen des menschlichen Herzens liegen — und in ganz individuellen Lagen zu suchen sind.

Von dieser Natur ist der Fall des jungen Werthers, er kann nicht nach gemeinen Gesetzen — nur nach sich selbst, nach dem Maaßstab seiner besondern innern Seelenstimmung die für ihn, nicht für andern Gesetz und Regel war, beurtheilt werden — er nahm den Gang eines Irrsterns — schief im Anblick, gerad in sich selbst.

Und milde! milde! möge euer Urtheil über den Hingesunkenen seyn — indem wir ihn durch einen Fall bey dessen Anblick die Menschheit schaudert, aus den Irrgängen tiefer Seelenleiden in lichte Gegenden hinüber begleiten, um unsere Phantasie mit den Freuden des Ausgespannten in einer bessern Welt zu nähren.

Werther mit dem festumfassenden Gefühl, welches an seine Lieblingsideen sich hing, mit dem vollen Eckel gegen alles, was mit seinem — nicht für diese Welt geschaffenem

nem Herzen kontrastirte, gegen den Leiergang der meisten Menschen, die mit wichtigen Kleinigkeiten ihr Leben hinspielen, mit dem unbezwingbaren Hang, die Natur in ihren Urquellen auszufindigen und in unbemerkten Dingen — in jedem Grashälmchen, im kleinsten Insekt, Wunder des großen Schaffenden anzustaunen, verlohr den Geschmack an Menschenkunst — an den Kunstmäßigen Menschen selbst, und war ganz Sohn der Natur. Umher getrieben von seiner stets glühenden Phantasie, entwarf sein mahlerischer Genius sich reizende Bilder von Glückseeligkeit, fühlte in einem daurenden Zustand von Ueberspannung ihren ganzen Werth — und auch ihren Verlust. Eine seiner Seelen verwandte Freundin hieng sich an ihn, angesteckt von der Schwärmerey seines fühlbaren Herzens — er sah sie, mit der freundschaftlichen Empfindung, die oft der Liebe so gleich sieht — sie gab ihm Liebe, unerklärte aber darum nicht minder heftige Liebe für Freundschaft, verzehrte sich in sich

selbst — wie das still lodernde Flämchen der Lampe, der es an Nahrung gebricht, verlosch sie — und die frühe Lebensbluhme, gesengt von der gefährlichen Gluth unerwiederter Liebe, sank ins Grab. Werther sah sie welken, hinfallen wie eine entblätterte Rose, deren sanft gemilderter Purpur in Todesblässe sich verliert, sah sie niedersenken ins Grab der Verwesung, fühlte sich als die unschuldige Ursach des Todes seiner Freundin, und fiel in betäubende Melancholie — floh die Stadt und die Menschen, floh aufs Land in romantische Gegenden der einfach schönen Natur, suchte Ruhe in der stillen Hütte der Einsamkeit, nährte sich mit dem Anschauen des Himmels und der vor ihm spielenden ländlichen Naturscenen — schwärmte in stillen melancholischen Ideen und träumte sich glücklich, wenn er in seinem Homer oder in das große vor ihm offenliegende Buch der Schöpfung las, ohne die wahre Seelenbefriedigung zu fühlen, deren ein Herz fähig ist, was nicht geschaffen war, allein in Zel-

sen zu leben und liebeleer — nicht glücklich seyn konnte.

Lange daurete sein mit eingebildeter Ruhe täuschender Traum nicht — unter dem Baum, wo er saß, und nach den fernen blauen Hügeln sah die in amphitheatrischer Form um die Gegend herlagen, und ins dampfende Thal niederschauete und mit seinen Ideen den unaufhörlich sich folgenden Wellenbewegungen der vorbey rauschenden Fluth nachsah — wo er Himmels-Athem lauer Frühlingsdüfte einsog, auf das fröhliche Schwirren der Waldsänger horchte, und in süßer Trunkenheit die Freuden der um ihn her flatternden kleinen Insektenwelt theilte, da fühlte er das täuschende Glück der jungen Schwärmerin die sich dem beschaulichen Leben des Klosters weihet, und in frommen Träumereyen sich einwiegt — wo es ihrem für die Liebe gebildeten Herzen so lange wohl deucht, bis das fürchterlichste Gefühl in ihr erwacht, durch ein selbstmörderisches Gelübde

ihrem eigenen Herzen eine daurende Ertödtung geschworen zu haben.

Der Zufall führte Werthern aus seiner Einsamkeit bald zu diesem, bald zu jenem Bewohner der ländlichen Gegend um ihn her. — Gute Menschen zogen ihn immer an — er liebte das einfache Gepräge der Natur, wo er es fand — wie der Cellenbruder, der aus der großen Welt entfloh, aber nicht für die guten Mitbewohner seines Klosters, die er gern aufsucht, um sich mit ihnen in unschuldigen Gesprächen über die Gleichheit ihrer Seelenstimmung zu unterhalten, — dieser Zufall führte ihn auch einem Anblick entgegen, der seine träumende Seele frappirte, und den Zauber der Betäubung auflöste, in der sie versunken war.

Er sah' Lotten — ein Mädchen schön wie ein Maymorgen, sanft wie Abendthau, erfreuend wie die Sonne nach einer melancholisch-düstern Nacht — so ein Mädchen voll Seele, voll Gefühl, den Himmel in ihrem schwarzen Auge und — in ihrem Herzen. —

zen. — Auch Lotte war das unverdorbene Kind, was keine kunstmäßige Methoden, was die freye Natur gebildet hatte — sie horchte auf die Stimme der Natur und verstand ihre Sprache, verstand sie in dem Niederrauschen des wohlthätigen Regens, der die lechzende Erde erquickt und ihr Wohlgerüche des Frühlings entlockt — verstand die Mahlerey des Dichters der Natur, wenn er in treffenden empfindungsvollen Bildern uns die blühende Schöpfung zu fühlen giebt, und der innere Sinn ihrer zu höhern Sphären sich aufschwingenden Seele, machte sie fähig, Blicke aufwärts in die Wohnungen der Abgeschiedenen zu senden, und das Glück zu ahnden von lieben Vollendeten nicht ganz getrennt — von ihnen unsichtbar umschwebt, und mit Beyfall und Liebe beobachtet zu werden.

Werthers Seele zerfloß bey diesem Anblick in unnennbarem Entzücken — Lottens Bild entsprach so unbeschreiblich denen idealischen Begriffen, die seine süße Schwärmereyen nährten — Beyde erkannten sich —

wie aufs Wort — wie allemal sich verschwisterte Seelen bey der ersten Begegnung erkennen — erkannten sich so nahe, so Seelenverwant, und — doch so verschieden — zwischen sich schon eine unübersteigbare Kluft, welche den Gedanken der Entfernung an das Gefühl der innigsten Seelen-Verbindung knüpfte, und den Saamen zu lebensvergiftenden Unruhen in die seeligsten Himmelsfreuden, die disseits des Grabes nur winken — einmischte.

Lottens Anmuth nahm ein, ohne in Eroberungen ihren Triumph zu suchen, und sie ward eingenommen, ohne daß ihre Ruhe die auf unbesiegtes Gefühl ihrer Pflichten sich lehnte, gestört wurde — — Der Gang ihrer Ideen und Empfindungen glich dem stillen Bach der sanft zwischen blumigten Ufern herabfließt — und nicht aus seiner Bahn weicht. In Werthers Seele wohnte Sturm, seine Leidenschaft war Strom, der unaufhaltsam sich fortwälzte, durch seine Dämme brach, und mit wüthender Heftigkeit seinen Lauf

vorwärts nahm, ohne abgezeichneten Plan, wo es hinaus wollte. Er konnte die schon verlobte Lotte nicht haben, und ließ seinem Herzen allen Willen — er fühlts daß Liebe stark sey, wie der Todt, der sich nicht gehen heißen läßt, wenn er einmal da ist, und der des widerstrebenden Weisen spottet wie des unter seiner unwiderstehlichen Gewalt sich krümmenden Thoren.

Das armseelige Palliativ der Entfernung konnte ihn nicht heilen — er kam zurück — die übrige Welt war ihm noch widerwärtiger geworden — Lotte, Lotte war sein Alles, war ihm seine ganze Welt — Ihm ermangelte Alles, weil ihm Lotte mangelte — er war nicht in seiner Welt — ein ihm fremdes ungeheures Leeres, war um ihn her, sein selbst war das fürchterliche Gespenst was ihn jagte — um der innerlich ihn verzehrenden Quaal zu entfliehen, mußte er in dem ungleichen Streit mit der stärkern Leidenschaft, die ihn ganz überwältigt hatte, für sich selbst

fliehen—

fliehen — Er sank unter seiner eigenen Bürde die ihm zu schwer wurde — —

Wahr oder unwahr, es gilt gleich, so wenigstens stellte er sich's vor, so dachte er's sich, so fühlte er's — Werther, nicht sein kalt beurtheilender Zuschauer, Werther der seine Last selbst trug, nicht ein Fremder, der sie nur tragen sah — er selbst der Leidende fand sich, glaubte oder träumte sich am Ende seiner Kraft — er sank — sank hin, wo spät oder früh seine Hülle hingelegt werden sollte, in den mütterlichen Schooß der Erde und — sein Geist entfloh aus dem dunkeln Kerker — hellere Aussichten in einer bessern Welt zu suchen. Es war nicht Geistesstärke daß Werther sich mit seiner letzten angewandten Kraft schlug und durch seine eigene Hand fiel — es war Schwäche und Gefühl seiner Schwäche — — Noch einmal! Es mochte Wahrheit oder Irthum in der Vorstellung von seiner ausgehenden Kraft liegen sich selbst zu ertragen — für Werthern hatte diese Vorstellung das volle Gewicht der Wahrheit,

und

und dieses Gewicht drückte ihn nieder. Er sank nicht als Held, er sank als Mensch — starb an unheilbarer Seelenkrankheit, an Geistes Entkräftung — wie er auch am Schlagfluß oder an Entkräftung des Leibes hätte sterben können, aber er starb freywillig — trat aus Wahl die Reise nach einer bessern Welt an, da ihm diese zur öden Wüsteney wurde, wie der Reisende eines fremden Landes wo es ihm übel gehet, überdrüßig nach seiner Heimath in seine väterliche Wohnung zurückkehrt — bevor sein Vater, der ihn ausgesandt hatte, eine beschwerliche Wanderschaft zu vollenden — ihn zurück rief.

Zweite Vorstellung.

Menschen-Urtheile über den Hingesunkenen.

Jede Lage und jedes Ding in der Welt wird aus so mannigfaltigen Gesichtspunkten betrachtet und beurtheilet, als Menschenarten sind, die durch ihre Organe, durch ihre Fähigkeiten, durch ihre Vorstellungs- und Empfindungs-

kräfte

kräfte sich unterscheiden. Dis wird in die augenfallend bey solchen Objekten des menschlichen Verstandes und Herzens, welche eine etwas mehr als alltägliche Miene haben, die durch Neuheit, durch Sonderlichkeit, durch helleres Licht und stärkern Schatten eine fast allgemeine Aufmerksamkeit auf sich ziehen, und viel großes Interesse haben.

Alle solche außerordentliche oder interessante Erscheinungen, verschaffen dem beobachtenden Aufmerker immer ein doppeltes Schauspiel — ihn beschäftigt die Sache selbst, und ihn beschäftigen die Wirkungen, welche in den verschiedenen Menschensorten hervorgebracht werden — Die Mannigfaltigkeit des Widerscheins in den Gesichtern der Zuschauer, ist oft reichhaltigerer Stoff für den Beobachtungsgeist als die Sache selbst.

Ein Comet, ein Nordschein, ein seltenes Meteor, was man nicht alle Tage sieht — die darum das Gepräge des Wunderbaren an sich tragen, weil man mit den Gesetzen ihres Wesens nicht bekannt ist, das sind sol-

che

che doppelte Schauspiele, in sich selbst bemerkenswerthe Phenomene, und in dem sichtbaren Eindruck, den sie auf die unendlich verschiedene Menschen machen, geben sie eine Farce, deren Composition hohen tiefsinnigen Ernst neben komischen Auftritten stellt — ganz im Geschmack des Menschenmahlers Shakespears der den tiefdenkenden Vernünftler, den klugen Narren, und den närrischen Thoren miteinander gruppiren läßt.

Der Sternseher, wenn ihn die Erscheinung eines neuen Himmelszeichens auf den Wartthurn ruft, berechnet den Abstand desselben von andern Objekten, seine Bewegung, Richtung und Größe — der naturkundende Philosoph spekulirt über den Grund seines Entstehens, über ihre Natur und phisikalische Wirkung und beyde beobachten mit der kaltblütigen Begierde des Nachdenkens. Der Priester liest Texte zu Bußpredigten aus natürlichen Erscheinungen, und sie paßiren unter der Rubrik von Zeichen und Wunder — der abergläubische Pöbel sieht feurige Schwerdter

ter — im natürlichen Nordschein; und ein altes Weib, die gern selbst für ein hexenmäßiges Meteor gelten möchte, weissagt Verderben, so wie neben ihr der politische Schwärmer die vorausgesetzte Herolde von Krieg, Pestilenz und theurer Zeit, aus den Zeitungen in ihrer Erfüllung schon sieht, und auf der schmutzigen Karte ganz Europa durchreist, um zu sehen, wo das Meteor Unheil angerichtet hat, und noch künftig anrichten wird. In der Sommerlaube auf weichem Rasen, sitzt ein guter Schäfer, der Sohn der Natur, und erzählt seiner Lalage wie oft er schon so ein Zeichen, oder etwas ähnliches gesehen — und ganz unschädlich, sagt er, ist es — mein Vater beschrieb mir so manches Himmelszeichen, was er bey Nachtzeit sah, und wovon ihm der Seinige erzählt hatte, und doch war keine Pest in seine Heerden gekommen und die Fluren hätten darum nicht weniger schön gegrünt, und seinen Lämmern gesunde Nahrung gegeben — — Aber, spricht das liebe furchtsame Mädchen: es sieht doch schauer-

haft

haft — so fürchterlich aus, und mit süßer Bewegung nuzt sie den furchtbaren Anlaß sich an die treue Brust ihres Hirten zu schmiegen in seinen schützenden Armen eine schöne Zuflucht zu suchen, und Zeichen und Wunder und Schröcknisse in Liebe zu versenken.

Wenn eine karakteristische Denkungs- und Empfindungsart in einem Zusammenfluß von äußern sonderbaren Umständen, oder auch ohne dieselben bloß aus sich selbst entwickelt wird; so haben wir ein Phenomen und ein interessantes Schauspiel in der philosophischen moralischen und empfindsamen Welt. Ein Objekt woran Bellettristen sich üben, Autoren eilig mit der Feder hinter her sind, und alle Verbreiter von Wundergeschichten in Bewegung gerathen — um ihren nachahmenden, voreilig urtheilenden und meist unpassenden Witz zu zeigen — oder die Vortheile — einer Mordgeschichte zu ziehen die jeder Bän-

kelsänger in erbaulichen Gassenhauern für sein tägliches Brodt heraussingt.

So wird nun der Vorfall überall feil geboten, und von der müßigen Hofdame bis zur jähnenden Fürstin, nach Maaßgabe des Bedürfnisses, zum Präservativ gegen Vapeurs diesen Kindern der Langeweile, oder wenn Ihre Durchlauchten finden daß Vapeurs der vortheilhaften Lage im elastischen Sopha, dem nachläßig reitzenden Nachthabit und der dürstenden Miene einen Grad anziehender Kraft mehr geben dürften; auch zum Mittel gebraucht, durch erborgtes theilnehmendes Gefühl an der empfindsamen Geschichte, Vapeurs herbeyzurufen und den wogigten Bewegungen eines Wollust athmenden Busens im Steigen und Fallen desto behülflicher zu seyn. Stuffenweiß greift epidemisch die schöne Lektüre als Gegenstand des gemeinen Gesprächs weiter um sich her.

Auch der feiste Staatsmann, der eben vom Bachanal sich erhob um seine Gravität durch den Vorsaal ins geheime Cabinet zu tragen, ungewiß noch, worüber er die träge Zwischenzeit bis zur Courstunde hinträumen will, empfängt die Novität aus den Händen seines wartenden Buchhändlers, wirft sich sorglos ins pflegende Fauteuil und läßt allen Sollizitanten wissen daß Sr. Excellenz geheime Depeschen bearbeiteten, mithin einzelnen Personen keine Audienz verstatten könnten. All närrisch! sagt er, indem er bis zum Schluß der interessanten Scene, lesend sich hindorlottirt hatte — all närrisch! sagt er und schläft ein oder tritt ans Fenster, um als der Paradeur seines gnädigen Herrn mit einer hohen Miene dem vorbeigehenden geschäftigen Pöbel die prunkende Staatsschaale seines Gedankenleeren Gehirns zu zeigen.

Der Sekretair der ordentlicher Weise seine Zeit zwischen Besorgung der öffentlichen

Angelegenheiten und — zwischen Pikkenicks Bällen und nächtlichen Galanterien weißlich einzutheilen pflegt, findet die für ihn — nur in Ermanglung seiner sonst besser anzuwendenden Zeit, brauchbare Lektüre, der Arzt hat ihm gerathen sich eine Zeitlang zu menagiren, beim Gebrauch von Ptisanen ein beschwerliches Fasten zu halten, und sich höchstens nur der Schwelgerei seiner Ideen zu überlassen. Nun auch dieser thut ein Extraordinair. Seiner Seelen ist ein Buch, was die Ptisane seinen delabrirten Körper ist — ein nothwendiges Uebel. Er ließt die bestaunte Begebenheit aus Verdruß und — wie viele thun, um gelegentlich mitsprechen zu können — ließt sich zur Ruhe, hört beim nächsten Morgenbesuch was für kleine Soupees Abends vorher mit Theaternimpfen gehalten wurden, wie der Rittsimeister beim Cartenspiel getobt hat, mit wem die Tänzerin hinter der Koulisse Distraktions hatte, und wie

nach

nach der Oper eine Austerpartie gegeben worden ist — begierig verschlingt er all diese Geschichten — fühlt seine Versäumnisse, erinnert sich seiner traurigen Nothlektüre, und versichert daß er gestern einen verfluchten Abend zugebracht — und die Geschichte eines Menschen gelesen habe der wie ein Narr gehandelt hätte.

Dann, der Lieutenant der zur Parol zu spät kam und in die Wache spazieren mußte, ließt sie in seiner unfreiwilligen Einsamkeit um die lästige Zeit von seinen Schultern zu wälzen — empfängt gegen Abend Besuch von lustigen Brüdern, die ihm das Fest einer Faro-Banque verschaffen wollten um ihn mit der Zeit, mit deren langsamen Schneckengange er im Herzen sich zankte, auszusöhnen und er ruft ihnen froh entgegen indem er das Buch in die Ecke wirft: das ist brav daß ihr kommt, den ganzen Tag bin ich allein gewesen und schon dachte ich daß ihr mich

den Abend über, auch allein lassen würdet.

Bedeutender wird das Phenomen was gedankenloß — der Bauer und der edlere Dumkopf angaft, in den Händen der Verbesserer, der Nachahmer und der Rezensenten, welche letztere mit dem Streithahn den Kamm röthen, und den Schnabel wetzen um den Krieg zu beginnen, wozu die Erscheinung jeder neuen Schrift die Aufforderung ist. Ihnen folgen die mannigfaltigen Gattungen von Lesern nach Yorickscher Classifizirung. Der simple, der neugierige, der schwatzende Leser — selten der richtig fühlende Beurtheiler, der wie die Sache auch ist und vorgestellt seyn mag, weil sie an sich interessirt sie aus ihrem wahren Gesichtspunkt anschaut und tief ins Gemüth faßt.

Immer fällt indessen so ein Phenomen allgemein in die Augen und macht die Geschichte, das Gespräch einiger Tage, und

da sieht man den Angstschweiß der Scriben- ten, deren jeder nach seiner eigenen Absicht es so oder anders dreht — hier etwas ab- nimmt, dort etwas zusetzt, und schade heißt es, daß es so ein Ende nehmen muste — Ein recht gottloses Ende! schreit der Krämer mit Sittenlehren, wenn er mit eben der Emphase seine Sprüche, wie der Wurmdoktor von sei- ner hölzernen Bühne, dem Maulaufsperren- den Pöbel aus seinen Büchsen Leben und Tod anbietet — um sich den Bissen Brod zu er- plaudern den er zur Unterhaltung seines eige- nen Lebens nur in seinen Büchsen nicht hat. Neben ihm schlägt der Kirchenlehrer an seine eiserne fühllose Brust — Es läßt das so rüh- rend, obgleich dem Manne mit dem schwie- ligten Herzen, dem Vertrauten der ewigen Höllenpein, der sich nicht besser Redner fühlt als wenn er in ausgesuchten Hyperbolen un- sägliche Quaalen beschreibt — jedes sanfte Gefühl fremd ist. Die arge Welt sagt der

Kirchenlehrer nähert sich ihrem Ende, die Zeichen des jüngsten Tages häufen sich — solche Ruchlosigkeiten sind vom Anbegin der Welt nicht gehört worden — in jenem heiligen Zeitalter wo Todesstrafen auf jedes Verbrechen erfolgten und geweihete Priester noch Macht hatten Könige in Millionen Stücken zu zerschneiden, da galt noch Gottesfurcht – da war noch kein Vernünftler über das Wort was aus unsern Munde gieng und unter den frommen Blutvergießern — fand man nicht wie jetzt einen Selbstmörder.

Von der andern Seite legt der Politikus den weisen Finger an seine dumme Nase oder den dummen Finger an die weise Nase und raisonnirt über den Einfluß solcher verführerischen Beispiele auf das Beste der Staaten, und mit voraussehender Spekulationskraft berechnet er die Grade der Entvölkerung wenn es mode werden sollte sich so freiwillig der Welt zu empfehlen, so bald jemand

mand Lust bekommen sollte — der Gegenstand einer so rührenden Geschichte zu werden.

So wird jede Begebenheit von jedem aus einem andern Gesichtspunkt betrachtet, begriffen, und beurtheilt, so verschieden als die Anzahl der Menschengehirne ist, welche die Gegenstände auffassen und das Bild sich davon, durch ihre mannigfaltige Imaginationen kopiren — daß keine Kopie der andern und auch nicht dem Original, nur — der eigenen Manier des Mahlers gleich sieht von welcher sich kaum mehr sagen läßt als: das hat dieser, und dieses jener Künstler vorgestellt.

Ohngefehr ist es damit wie mit denen verschiedenen Spiegelarten in welchen ein und dasselbe Objekt zwischen flachen, erhabenen oder Hohlspiegeln in jedem anders, in die Länge oder in die Queere gezogen, vergrößert oder verkleinert, schief oder gerade, in

reiner Farbe oder gelb, hell oder dunkel erscheint — In jeder Spiegel- oder Gehirnsart eine andere Repräsentation.

Und so ward Werthers des hingesunkenen Werthers Fall beurtheilt, diese Geschichte welche wie ein ganz neues Meteor in die Augen und in die Gehirne der Menschen fiel. — — Da lag seine Leiche, dis Geschöpf seiner eigenen tödtenden Hand — — Priester und Leviten gingen vorüber, ließen keine Thräne auf seine übrig gebliebene Hülse auf dis Monument der bittersten Leiden fallen, welche die Seele aus ihrer Wohnung gedrengt hatten, mit ihnen gieng der Fluch vorüber der des Unglücklichen Asche wie ein Sturmwind von geweiheten Grabstädten entfernt, aber weiter nicht haftet und — aus aus ihrem Munde stieg die Anklage gen Himmel welche im Buche wo menschliche Handlungen zum Spruch des Richters verzeichnet stehen, durch Thränen des Engels —

ausgelöscht wird, der menschlicher in das Buch menschlicher Leiden weint, als Menschen. –

Alle ruhige und vernünftige Leute, gleich entfernt von der Schwärmerei des Feuereifers der vom Verdammen Profession macht als vom theilnehmenden Mitgefühl individueller Empfindungen — die alles nach ihrer eigenen Kälte abmessen, und die Macht der verzehrenden Leidenschaft in andern nicht kennen, wogen, aber nicht die Tumulte in Werthern, sondern ihre eigene ruhige Seelenlage. Alles gut sagte einer, man kann lieben, man kann Verlust des geliebten Gegenstandes fühlen – und auch die Beleidigung seines Stolzes und Ehrenkränkungen konnte Werther fühlen, aber erschießen hätte er sich nicht sollen — Der du dis sagst weiser Mann siehe in dein verlebtes Leben zurück — thatest du immer was du thun solltest? Wurde dein kälteres Herz bei wenigern Versuchungen nicht oft fortgerissen et-

was zu thun wovon andere weise Leute auch sagen konnten; das hättest du nicht thun sollen!

Es ist nichts heroisches bei einer That wie diese, sagte ein anderer, wenn Cato in sein Schwerdt fällt, weil Roms Freiheit verlohren war, wenn die beleidigte Keuschheit sich den Dolch in die Brust stößt weil Tarquin sie sonst beschimpft haben würde — und wenn, wie groß eine Last auch seyn mag, ein Mann nicht Mann genug ist um sie zu ertragen — wie Werther wenn er männlich gedacht hätte auch seine Bürde hätte ertragen können.

Nun diese Heldensprache kann Grund haben — Grund bei dem, dessen Handlungen seiner Sprache die er führt gleich sind. Auch ist es wirklich keine Stärke wenn der Müde sich zur Ruhe legt — kein Muth, wenn man unter der Last niedersinkt und aufhört gegen Uebermacht zu kämpfen. Wer hatte

euch auch gesagt das Werther ein Held war, wie er als Mensch fiel, und Empfindung seiner Schwäche seine letzte Kraft war.

So etwas sagt ein Dritter ist nicht in der Natur – es giebt keinen Werther, den Empfindung von Liebe und gekränkter Ehre – ohne Gehirnsverrückung ans Grab führen sollte. Wenigstens muß erst jemand seinen Verstand verlohren haben bevor er das höhere Gut seines Lebens gegen geringere Glückseeligkeiten hingiebt – oder er müste Mensch seyn, wie keiner ist, um von Lebensglück so eine hohe Meinung zu fassen, daß er ohne dasselbe nicht zu leben verlangen sollte – bloß Geburt einer warmen Phantasie wurden das ganze interessante Gemählde genannt — und Schade! dachte ich, daß man sich die Welt noch ärmer an seltenen Produkten hoher Fühlbarkeit denken will die in rechter Richtung zu den alleredelsten schönsten Zwecken führen. Ein wahr empfinden-

des Wesen schaut in alle Himmelsgegenden umher, ein sich gleichgestimmtes verwandtes Wesen zu suchen, um den Himmel zur Erden herabzuziehen und man giebt sich noch Mühe ihm zu beweisen daß es nach Hirngespinsten läuft, in seinen Wünschen ein Thor ist und — um weise zu seyn, man nur gemeine Seelen suchen müsse.

Noch gabs indessen theilnehmende Kinder der Natur, in welchen ungekünsteltes Gefühl wohnte, die bei dem Fall des Hinsinkens nicht grübelten und nicht trocken moralisirten, die nur Herz sich fühlten und hingelehnt über Werthers Grabe mit warmer Herzensfülle sagten: der arme Werther! nichts mehr sagten, und in diesem Ausbruch der innern Fülle, ihm die beste Leichenrede hielten.

Wen wir bedauren können, dem wünschen wir gern ein besseres Looß für den denken und spekuliren wir um sein Leiden in Freuden umzuschaffen — O daß der Aus-

gespann-

gespannte nun glücklich sein möchte! sagt das fühlende Herz, und unser Geist, fähig sich über niedere Sphären über Staub empor zu heben, folgt dem Geist dessen der ausgedul-det hat in bessere Welten — wo auch Freu-den winken. Freuden? für den der nicht mehr ist? Warum nicht? sobald gerade der Freudefähige beste Theil vom Menschen nicht derjenige ist den wir zu Grabe tragen — Wenn der Geist übrig bleibt, und wenn es wahr ist daß er empor steigt zu Gott der in Austheilung des Leides und der Freude wie mit Regen und Sonnenschein wechselt, und seinen Geschöpfen nach dem trüben Winter den schönsten Frühling sendet – wenn, nicht zu dem Gott der Barbaren, welcher Opfer, Menschen- und Thierblut bedarf, um nicht zu wüten, wenn zu dem ewigen Vater der Liebe – dessen Gerechtigkeit im Bessermachen in Ergänzung der mangelhaften Vollkom-menheit besteht, der Geist des Menschen auf-

steigt; Nun dann konnten auch dem unter den Leiden der Unvollkommenheit hingesunkenen Werther dort drüben Freuden — Freuden der Engel, und Freuden vollendeter Erdgebohrnen, die dem Himmel entgegen reifen, bereitet seyn.

Werther kehrte ungerufen, aus eignem innern Drang – der genau erwogen auch Ruf ist, nicht durch die Wirkung eines hitzigen Fiebers, sondern durch die tödtlichere Krankheit des inneren Brands, der die Seele aus ihrer Wohnung heraus ängstiget zurück in seine Heimath, wie der Sohn den sein Vater unter einer fremden Nation gesandt hatte, wo ungewohnte Angst ihn ergriff daß er nicht ausdauren konnte, bange zurückflieht in die Arme seines Vaters flieht und kniend ihn anredet: Vergieb, guter bester Vater, vergieb mir, ich konnte es da nicht länger halten, Muth und Kraft verließ mich, ich entfloh aber, ich entfloh zu dir. Vergieb meiner

Schwachheit hier zu deinen Füßen, vergieb mir und erquicke mich.

Den Vater, wenn Fanatismus für Kirchenglauben ihn nicht mit Tigermilch gesäugt hat, möchte ich sehen, der darum sein Kind von sich stoßen wollte, weils in der Angst seine Zuflucht zu ihm nimmt. —

Freilich ists auch Menschenurtheil, wenn man von dem Gefühl eines guten Vaters auf Gott schließt der dis Gefühl des Erbarmens in die väterliche Brust legte — aber es ist Menschenurtheil was den Menschen wenigstens nicht schändet.

Dritte Vorstellung.

Des Menschengeist befreit von Drang und Kerker.

Freilich ward Werther ein Flüchtling — vielleicht in dem einzigen Fall wo es — wenigstens nicht unmännlich, und zu entschul-

digen ist, ein Flüchtling zu werden. Sonst sollte der wahre Mann keinem eindringenden Feinde, und keinem Unfall auch nicht einen Schritt weichen, sollte jedem Angrif von aussen, die unerschrockenste Stirn bieten, kann selbst im Kerker und in Banden die für den freien Mann der höchstgespannteste Grad menschlicher Unfälle ist, noch in sich selbst bandenloß, frei, und unbesiegt sich fühlen. Von dem einzigen besten Freunde den der Mensch haben kann, von einem ungekränkten mit sich selbst zufriedenen Herzen begleitet, findet er die geöfnete Weite ein für den Geist unbegränztes Feld der spekulativen Beschäftigung zwischen verschlossenen Mauren — wie der einsiedlerische Philosoph in seiner freiwillig gewählten einsamen von aller Welt entfernten Höle, oder in der abgesonderten Celle oft auch Freiheit suchte, und Freiheit fand, entbunden von allen menschlichen gesellschaftlichen oder glänzenden Staatsfesseln mit

welchen

welchen erhabene glücklich scheinende Sclaven vor der Welt prunken, und innerlich unter einem lästigen Joche seufzen.

Aber wenn der Feind die innere Festung schon erobert hat, denn hat der Kommendant der sie Schritt vor Schritt und bis auf den letzten haltbaren Ort vertheidiget hatte nichts weiter drin zu thun – und wenn im Menschen das Herz in seinen empfindlichsten Theilen letal verwundet, ganz der Raub des Ueberwinders und dem Menschen selbst feindlich geworden ist, dann hat der Geist nichts mehr zu vertheidigen, dann ist er freundlos in seiner eigenen Wohnung, ist der Gefangene Eingekerkerte und Gepeinigte von seinen eigenen Empfindungen — Dann, dann ist Flucht seine einzige Rettung. Man hat Helden, durch die Geschichte verewigte Helden, oft vor weniger aus ihrer eigenen Residenz fliehen gesehen.

Werthers Geist, den mein ihm nacheilender Geist in höheren Regionen begleitet, indem er die Bande zerriß die seine überwältigende Empfindungen ihm angelegt hatten, entsprang aus dem Eigenthum seines Leibes der ihm Kerker geworden war, und athmete Freiheit. All die drengende Angst, das empörende Ungestüm der Leidenschaft, die schmerzvollen Wallungen des Bluts welches das kraflosschlagende Herz bestürmten, und die schwerathmende Brust die des Gewitters Beklemmung zusammenpreßte, das alles starb hin in der preißgegebenen sterblichen Hülle, welche wie gesprengte Ruinen einer nicht zu vertheidigenden Festung da lag – jeder sinnliche Trieb jedes eitle Gefühl der Ehre sank mit dem Staube ins Grab und die Seele nicht mehr abhänglich von Blut und Cörper, von Eindrücken der Sinnlichkeit, mit geläuterten Gesinnungen, befreit von allem was im Verhältniß auf die Welt, die

Ver-

Vernunft und das denkende Wesen in uns mit Bleigewichten belastet; floh der heitern Atmosphäre entgegen, wo feinere Himmelsluft geathmet wird und Geisterglückseeligkeit Hauch der Gott im höhern Grade ist, als wenn Frühlingslüfte die Freuden des Allliebenden in die Seele senken, die durch den Umweg der stumpfen Sinnen halb verlohren gehen, ehe sie in dem innern der Seele Gefühl werden.

Bis zum Urquell der Wesen erhob sich Werthers befreiter Geist; sah, dachte, und empfand unmittelbar, fühlte nicht mehr Entnervung, Ermüdung, Schwäche im Nachdenken welche die körperliche Werkzeuge der Seele bis in die Seele selbst fortpflanzen, sein Blick war schärfer geworden, denn er sah nicht mehr durch Augen, welche nur nothwendige Hülfsmittel des eingeschlossenen Geistes sind, der wie aus einem dunkeln um-

hüllten Zimmer, durch trübe Glaßscheiben in einen engen Bezirk schaut – er sah weit um sich her wie in einer unbegränzten Ebene, wo nichts unsern forschenden Blick sich entgegen stellt – und fühlte sich ein neues Wesen, in welchem hellere Begriffe wie Sonnenstrahlen hinter umschattenden Wolken hervorbrachen. Auch würdiger dachte er von dem Urwesen aller erschaffenen Dinge von dem Gott der Liebe, der liebevoll all seine Geschöpfe umfaßt, dessen weise Güte die Wage des Rechts hält und anders richtet wie Menschen richten. Ihn den Allgütigen fühlte Werthers Geist in himmlischen Ergießungen der Liebe — Voll Dank und staunender Bewunderung hoben sich die Schwingen seiner Gedanken zum Quell der Freuden zu den ewigen Vater der Menschen – Liebe und neue Empfindung der Seeligkeit stiegen mit ihm bis zum Thron des Herrlichen – wie der Rauch von den Altären der Andacht gen

Himmel

Himmel in wallender Bewegung empor-steigt – und voll Vertrauen wie ein von überwältigender Angst gejagtes Kind den Armen seines Vaters entgegen flieht – so floh er zu Gott.

Vergieb mir, so sprach er, allgütiges Wesen — Du sandtest mich auf dem Wege des Lebens, ich suchte dich und deine Verherrlichung in jedem Graßhalm und in jeder Blume und in dem weiten Kreiß deiner blühenden Schöpfung, und die Freude floß aus dem Anschauen deiner unergründlichen Naturwerke in meine Seele mit sanften Entzücken – Dir ihrem Urheber, dem alles belebenden Wesen wallte mein fühlendes Herz entgegen – ich war ganz Genuß, ganz Genuß deiner Güte.

Die Empfindung der Seeligkeit strömte in meine Seele, wenn der süße Geruch der Rose mich erquickte und der Ton der Liebe aus der melodischen Kehle der Nachtigall

 mein

mein Ohr ergötzte, wenn meine Augen auf die Teppiche deiner Erde umher irrten und lauter Wunder sahen und bezaubernde Scenen mannigfaltiger Auftritte der wechselnden Jahrszeit.

Ich hörte dich im dem Rauschen des Nordwinds, im rollenden Donner da hörte ich dich, den mächtig schützenden Gott und ich hörte dich in dem leisen sanft einwiegenden Sausen des Abendwindes – Die Unschuld des spielenden Kindes öfnete mir das Herz und die sorgsame Freuden seiner armen Mutter wenn sie in dem Pfande ihrer Liebe, die du geheiliget hast, ihren Reichthum und ihr Glück sah, erweiterte meine Empfindungen zu göttlicher Milde und – meine Empfindungen bei all diesen heiligen Naturscenen waren der Preiß deiner Güte. Aber dieser blumigte Pfad meines Lebens was jugendlich vor dir hinfloß, wurde mir mit Dornen besäet. Freuden blühten vor mir – aber

nicht

nicht für mich. Da lag die Welt auf mich und drückte mich zu Boden und – ich sank, sank nicht in schlammigte Sümpfe betäubender Laster, nicht hin im Sinneberauschenden Taumel flatternder Freuden die so oft wie Irrlichter den Wandrer auf der Bahn des Lebens in Untiefen führen, wenn er in Zerstreuungen Gemüthsberuhigung suchet — Nein, Vater der Menschen! Du sahest mein Herz, was für Lebensglück keine Fähigkeit mehr hatte, nur nach dir dem einzig mir übrigbleibenden Ruhepunkt sich sehnte und nur in deine Arme sinken wollte.

Und der Erbarmer sah mit göttlichmilden Blick auf den Ausgespannten herab – zu kühn wäre es für den Sterblichen was der Erhabene sprach mit stammlender Zunge auszusprechen, aber wie Werthers Geschichtschreiber sagt: Priester und Leviten und alle prätendirte Gesandten des Gesandten des Himmels ohne Kreditiv, mögen vorübergehend

hend ein vorlautes Urtheil sprechen, der bessere Samariter gießt Oel und Wein in die Wunden, und der Allmächtige war immer eine sichere Zuflucht für Müde die bei ihm Ruhe suchen, er erquickte immer die lechzende Seele die nach ihm dürstete und in dem bessern Leben, zu den Füßen des Throns wo der unbegrenzt Liebende herrschet, da findet der Leidende Trost welcher – hier im Lande der Blumen – aber auch der Dornen, keine Heilung für Seelenschmerzen finden konnte.

Was auch immer der Mensch als vorgreifender Richter, sagen mag die Barmherzigkeit des Unerforschlichen in den Gesetzen der Milde zu begrenzen – mit gleichen oder mit größerm Recht sieht mein Geist den Ausgespannten unter die Zahl getrösteter Leidträger.

Die zärtliche Mutter die aus Instinkt – aus unerklärbarem Triebe den die Hand des

Allesordnenden in ihre Brust pflanzte, für ihr Kind fühlt, ist nie unempfindlich gegen seine Thränen wenn es Verlust fühlt — oft den Verlust einer unbedeutenden Kleinigkeit — Du bist ein Kind! wird die gute Mutter sagen, um etwas zu weinen was nicht einer, noch weniger unversiegender Thränen werth ist; aber dennoch spricht sie dem Kinde Trost ein, Trost durch Gewährung besserer nutzbarerer Dinge als die, um deren Verlust es weinte, und hat selbst Nachsicht mit kindischen Thränen die aus keinem bösen Herzen fließen. Sollte der Schöpfer solcher Gesetze der Liebe, die er fast unmittelbar in jedes mütterliche Herz drückt; nach andern Gesetzen handeln als die welche er durch seine ganze Natureinrichtung lehrt? Wenn dis fehlschließen heißt; so ist so ein Fehlschluß wenigstens keine Sünde.

Vierte Vorstellung.

Beschäftigung des Vollendeten in dem bessern Leben.

Werthers, des begnadigten Werthers Geist, mit all dem eigenthümlichen Forschungstriebe aber mit schärferm Uebersehungsblick sahe neue Welten, indem er tiefer und richtiger in die Geheimnisse der dem Auge des Sterblichen noch so sehr verschlossenen Werke der Natur sah, die schon in dem unvollkommnern Leben sein liebstes Buch waren, woraus er mit innigem Entzücken Weisheit, Macht und Güte des großen Schaffenden heraus laß — Er sahe was dem kurzsichtigen durch scholastische Grillen und Vorurtheile verblendeten Erdensohn so verworren und dunkel scheint — sah die ebene festgezeichnete Wege des Weltregierers, die in ihrer Planvollen Ordnung so ganz anders sind als die beständig ändernde unzuverläßige

Irrgänge der Menschen – sah den Grund vom Grunde, und befand sich jetzt in der höhern Schule Gottes in welcher mit unumschatteter Klarheit das Warum? von den Fügungen in dieser Welt gelehret wird.

In dem allerwichtigsten und allersimpelsten Punkte des menschlichen Wissens und seiner ersten Pflicht — in dem Punkte der Gottesverehrung um welchen Menschen ein so weitläuftiges künstliches und verworrenes Gewebe von so mannigfaltiger Gattung gezogen haben – daß der Kern der Religion fast drüber verlohren gegangen ist — wenn er nicht etwa noch bei solchen wilden, rohen und ununterrichteten Söhnen der Natur angetroffen wird, die nichts wissen als Gottesverehrung, in diesem wichtigen Punkte staunte der freudig um sich herschauende Werther über das prunkende Nichts womit Systematiker sich brüsten um ihr gelehrtes Spielwerk geltend zu machen, über die blinde Anhäng-

lichkeit des großen Haufens die dem Galimatias von übel zusammenhangenden Fictionen zuhören ohne es zu verstehen – er sah Tand in dem dogmatischen Künstler und fromme Empfindung, tiefes Gefühl der allseegnenden Gottheit in dem guten Bewohner unangebauter Steppen, der beim Aufgange der Sonne und bei ihrem Niedergange sich für das unsichtbare Wesen beuget, welches die Erde fruchtbar macht, und alle seine Geschöpfe erfüllet mit Speise und Freude, und welcher harmlose Einwohner unbesuchter von uns Vielwissern noch unentdeckter Gegenden nicht sorget, durch welche Methoden die über den ganzen Erdkreiß verehrte Gottheit den Regen über lechzende Saaten führt, und die erwärmende Sonne steigend und niedersinken macht – für die Mittel nicht sorget durch welche dieses wohlthätige Wesen auch weiter, und wann der Mensch der Erde wiedergegeben und in einer andern Ge-

stalt hervorgehen wird; sich immer noch als Schöpfer, Erhalter, und Wohlthäter, seiner Geschöpfe erweisen dürfte.

Alles das eröfnete dem Verklärten neue Scenen in deren Anschauen sich sein bewundernder Geist verlohr, und die alle anders ausfielen wie hier Schriftgelehrte und Schauer mit ihren Träumen sie zu erwarten empfohlen hatten. Mit jedem Zuwachs seiner fortschreitenden Stuffenkenntniß genoß Werthers Geist neue Seeligkeiten und neue Freuden – das Anschauen der Herrlichkeit des Schöpfers in dem kleinsten seiner Werke, wie in dem grösten, in jeder seiner Fügungen erweckte unaufhörlich das Gefühl des angenehmen Staunens – die dürstende Seele nach immer nähern Aufschlüssen über jeden der Aufmerksamkeit werthen Gegenstand begierig, ward mit jedem Schritt mehr befriedigt und die Seeligkeit die aus dieser Befriedigung floß, war Preiß der Gottheit –

jede

jede Empfindung der Freude ein Lob=lied.

Bei all dem neubelebenden Gefühl sei=nes neuen Zustandes, mit geistigen Fittigen umherschwebend, mit der Leichtigkeit des Ge=dankens dem es keine Mühe kostet von einem Gegenstand auf den andern zu fliegen, und das Grenzenlose Reich der Wunder Gottes zu durchreisen, war unendliche Mannigfal=tigkeit in der Geistesbeschäftigung des zum Engel vollendeten Werthers, und in dieser Mannigfaltigkeit erhöhete sich der Genuß des bessern Lebens – aber seine Seele frei in ih=rer Wahl wohin sie ihre Blicke richten woll=te, vergaß ihre Verbindungen nicht – die zwar auf Erden aber darum noch immer für Ewigkeiten geschlossen waren.

In dem bessern Leben machts der ver=edelte Mensch nicht wie die Sterblichen in dem Puppenspiel dieser Welt, wo der Freund den das blinde Glück auf höhere

Stand=

Standpunkte wirft, seinen Freund den er in niedern Spähren zurückläßt wie eine Käsemilbe ansieht, und ihn weiter nicht achtet. Das Gefühl der Liebe und der Zuneigung für seine Freunde erweitert sich in dem verherrlichten Bewohner des Himmels. Engel achten sich nicht zu groß die schwachen Füße der Unmündigen zu leiten, und die Wärter der geringsten Sterblichen zu seyn. Und der zur größern Vollkommenheit erhöhete Mensch vergißt seine im Staube zurückgebliebene Freunde nicht. Dis ist der Unterschied zwischen Standeserhöhungen durch Fürsten, und zwischen solchen die der Allmächtige vornimmt. Jene geben mehr äußeres Ansehn, diese bereichern mit höherer innerer Vollkommenheit. Mehr äußerer Rang entfernt von der Niedrigkeit, mehr innere Vollkommenheit nähert sich der göttlichen Gesinnung, und was ist Gott ähnlicher als der Freund der Menschen im Staube zu seyn?

Noch ist der Glückliche in dieser Welt meistentheils nur der Freund derer die am Glück ihm gleich sind, oder doch seiner nicht bedürfen — aber der Glückliche und mit vollkommnern Gesinnungen dem Bilde der Gottheit ähnlicher gewordene Verklärte wird mit wärmern Gefühl der Freund der Leidenden — Unglück und Leiden ist eine Empfehlung, aber nur geltend in der bessern Welt bey den Bewohnern des Himmels. Dis zog Werthers Geist aus den Sphären unvermischter Seeligkeit auf die hinter ihm zurückgebliebene leidende Freunde herab, die sein schauerhaftes Ende beben gemacht hatte — über seinen erhöheten bessern und seligern Zustand vergaß er die mit Bestürzung und Kummer belastete Lotte nicht — blickte nieder aus der Wohnung der Verklärten auf die Thränen die um ihn flossen und die er verursacht hatte.

Fünfte Vorstellung.

Lotte bei der Nachricht von Werthers Ende.

Bange Ahndungen fuhren wie Blitze durch Lottens Seele, als Werther die Pistolen von ihrem Albert fordern ließ – die Nacht war ihr doppelt finster, und mehr als der Druck schwerer Wetterwolken preste Schwermuth ihre geängstete Brust in eiserne Bande. Trübe war der Morgen und Lottens Herz athmete ängstlich als die Nachricht wie Gottes Donner ihr Inneres durchbebte daß der leidende Werther durch Selbstzerstöhrung seine Leiden geendiget hatte. Ihre erste schröckliche Betäubung die erschütternde Bewegungen des Schmerzens zu welchem sie nach jeder Ohnmacht von neuen erweckt wurde, war über alle Beschreibung. Der schöne Purpur der unfreiwillig glühenden Liebe der ihre Wangen färbte, als Werthers glühende Küsse auf ihre Lippen, aber nicht

über ihre Tugend siegten, war entwichen. Kalte Todesblässe ruhte auf ihr schönes Gesicht und der wüthende Kummer ihres blutenden Herzens sprach – noch aus verschlossenen Augen. Todesschauer flossen ihre Glieder herab, und hoben das ängstlich klopfende Herz zu den ersten Zeichen des wiederkehrenden Lebens hervor.

Albert neben ihr, sah die fürchterlichen Wirkungen eines gebrochenen Herzens auf das Herz seiner Lotte – sah nicht mehr Werthers beneidetes Bild – und die niedrige Leidenschaft der Eifersucht, floh davon und verließ ihn trostleer über das Unheil was Eifersucht mit ihrem heimlich verwüstenden Gift angerichtet hatte. — Wie ein Nebel so fiel der Argwohn von Alberts Augen er sah nur Lottens Unschuld die nicht nöthig hatte ihren Schmerz zu verstecken – sah nur Lottens Tugend verschönert in dem schweren Kampf zwischen Liebe und Pflicht in dem

trau-

traurigen Siege der mit blassem Todesgepränge über Leichen hinzog. Er sah in Lotten die schöne verwundete Streiterin die ein plötzlicher Schlag traf, eben da sie der Unschuld ihres untadelhaften Herzens das schönste Opfer gebracht hatte. Denn trat Werthers blutiges Bild vor seinen Augen und verdrengte die Scene seiner vorhergefaßten argwöhnenden Vorstellungen — der Vorhang der niedrigen Leidenschaft fiel von seinen Augen — nur in sich selbst sah er den einzigen Verbrecher, nur seinen unzärtlichen Argwohn der lange das Herz seiner Lotte durchbohrt, und dem guten Werther, der weil er nicht siegen konnte, die Flucht nahm und im Fliehen hinsank, das tödtende Blei nachgesant hatte.

Aengstlich suchte er Hülfe für Lotten — daß sie der Tod ihm nicht rauben möchte, drückt er sie fester an seine reuige Brust. Sie erwachte von sinnebetäubenden Ohn-

 mach-

machten zum erneuerten Gefühl des tiefsten Kummers – noch verstattete der stärkere Eindruck von Werthers Fall ihr nicht die Quaal der Vorwürfe in Alberts Augen zu lesen die er sich selbst machte, auch fühlte sie noch nicht seine besorgte Zärtlichkeit um ihr – nur der rauhe Ton der ehemännischen Eifersucht mit welchem er ihr den Befehl ertheilte: Gieb ihm die Pistolen, schallte ihr noch in den Ohren und die bange Ahndung mit welcher sie dem wilden befehlenden Ton folgte und die Werkzeuge des Todes zitternd hingab: riefen das Gefühl des Unwillens in ihre schmerzerfüllte Seele.

O du, der du in ein menschliches Herz zu lesen vermagst und die Composition streitender Empfindungen darin sehen kannst, denke dir jetzt die Liebe die sich Lotte verhehlte und gegen sich selbst bestritt und deren Existenz ihr jetzt fühlbar wurde, weil der Schmerz sie verrieth, denke dir jetzt den Unwillen gegen

Argwohn und unzärtliche Begriffe und dann die unüberwältigte hohe Meinung von Tugend und Pflicht und alsdann wirst du fähig seyn dir ein Gemählde von Lottens zerrissenem Herzen zu machen.

Sie liebte Werthern und schwieg, sie litt und gebot den wilden Ausbrüchen des unaussprechlichen Jammers – sie sah mit einem Schauer von Widerwillen auf Alberten, und machte ihm nicht Vorwürfe und der innere Tumult, der untereinander laufenden Vorstellungen und Empfindungen ergoß sich in stillfließenden sanft lindernden unwiderstehlichen Thränen.

Albert schloß sie in seine Arme und sie erwiederte die Umarmung mit aller Kälte der von sanfter Zärtlichkeit entblößten Pflicht.

Werthers Gebeine waren begraben und finstere Todesstille herrschte über die Gegend wie über jedes theilnehmende Herz. Die

Freuden des Frühlings schlüpften leicht und ungefühlt, über die Freude erstorbene Herzen der Wertherischen Freunde hinweg, keine ließ einen Eindruck, kein Denkmal des frohen Genusses zurück – melancholische Stille war der traurende Vorhang der jedem Vergnügen den Zugang versagte.

Lottens Herz mehr als jedes andere fühlbare Herz glich einer unzugänglich fest verschlossenen Wohnung der Schwermuth und undurchdringlichen Nacht – die Sonne beleuchtete die ganze Gegend umher, aber hier drungen ihre belebende Strahlen nicht hin. In dem Bezirk ihrer ländlichen Wohnung glänzte mit verjüngter Schönheit die aufblühende Natur, aber auf den farbigten Fluren und in der schattigten Sommerlaube fand sie ihr gewohntes Entzücken nicht mehr. Alles erinnerte sie indessen an den lieben vertraulichen Umgang, an die reichen Unterhaltungen welche die Seele nähren und das

Herz so befriedigend beschäftigen — an alles was ihr den hingesunkenen Werther jemals werth gemacht hatte.

Da, auf der Rasenbank hatte sie neben ihren Freund gesessen — in jenem belaubten Gange von ihm begleitet floß jede sanfte Regung seiner empfindungsvollen Seele in die Ihrige. Von der hohen Terrasse schaute sie mit ihm in die umherliegende weite Ebene und da lasen sie in das offenliegende Buch der Natur, die schönen Werke der ewigen Güte. Hier half ihr Werthers malerischer fantasiereicher Geist die mannigfaltige schöne Farben der Schöpfung auseinanderscheiden und wieder mischen, und sahen denn hin auf die gefällige Nüancen die das Auge mit süßer Zaubergewalt noch mehr an sich ziehen, als das herrlichste Gemählde von dem schöpferischen Genie des unsterblichen Rubens. Und beider Fantasie erhöhete sich in Empfindung — beider Seelen flossen in dasselbe

süße Gefühl, verlohren sich eine in der andern, wie lichte Himmelswolken wenn sie auf ihrer Bahn sich begegnen, sich in einander verlieren. Hier war die Stelle wo in süßer noch durch kein Mißverständniß entweiheter Vertraulichkeit sich auch der kältere Albert zu den beiden sich in Wärme und Imagination so überaus gleichen Seelen gesellete, ohne daß eins in dem andern das Verbrechen argwöhnte. Aber hier war's, wo Lotte zuerst in Alberts Auge die dunkele Wolke des sich eindrängenden Verdachts und des Unwillens gegen Werthers Anhänglichkeit an die Seele seiner Freundin entdeckte— Wie der Schiffer an einem stillen Tage in weiter Ferne eine aufsteigende Wolke erblickt und Sturm und Ungewitter ahndet. Hier hatte sie die erste Empörung ihres schuldlosen Herzens gefühlet — und die Schauer der möglichen Gefahr hatte ihre Seele ergriffen daß die holde Vertraulichkeit

zur

zur schüchternen Zurückhaltung den ersten fliehenden Schritt that.

— Und nun fiel ihr der Sitz in die Augen wo sie den innern gewaltsamen Kampf in Werthers Brust dem Ausbruch nahe sah — hier beobachtete sie die wütende Leidenschaft, und wie die Stärke männlicher Entschließungen ihr nicht länger Widerstand thun konnte, als der erzwungene Schein der Frölichkeit und das schröckliche Lachen nur einen dünnen Schleier für die innerlich verzehrende Gluth zog, welche an Werthers Herz nagte und Verwüstungen in seinem Inwendigen hervorbrachte. Doppelt schauderhaft schien ihr der furchtbare Streit des Helden, der abgemattet im ungleichen Streit sich nur noch streubte, und unter dem allgemach siegenden Feind mit Verspottung des Todes unter sich selbst zu sinken anfieng. Und dann der Anblick des Sophas wo sie neben Werthern saß, wo er zu ihren Füßen knieend sich hinwarf

und seine Seele sich auf ihren glühenden Lippen verlohr — wo sie floh und ihre Blicke zum letztenmal seinen Blicken entzog — das alles gab Wiedererinnerungen, und jede Wiedererinnerung war ein Pfeil der ihr tiefverwundetes Herz in jedem Moment von neuen durchbohrte.

Die ganze Gruppe wenn Lottens Vater und die Kinder zu deren unschuldig frohen Spielen sich Werther herabgelassen hatte, war nun ein Gemählde des allerührendsten Trübsinns wo jeder innerlich seinen Kummer ausblutete und jeder, was er litt dem andern verbergen wollte.

Sechste Vorstellung.

Freuden der bessern Welt ergießen sich wie Thautropfen über die kummervolle Herzen auf Erden.

Der Allmächtige von der Höhe unerreichbarer Seeligkeiten schaut hernieder auf die

klein=

kleinsten seiner Geschöpfe und sieht ihre Leiden — ihre geheimste aller Welt verborgene Schmerzen, und tröpfelt Trost in ihren Kummer wie die feuchte Abendwolke sanft und milde über die Sonnengesengte Blumen sich herabsenkt, und ihr sterbendes Haupt mit neuer Erquickung belebt.

Wartende Engel stehen zu den Füßen seines Throns, weinen mitleidig in die Leiden ihrer sterblichen Brüder, fühlen Wollust im theilnehmenden Schmerz, und sehen den Befehlen des Höchsten entgegen um als Boten der Gnade und des Trostes mit der Eile des Lichtstrahls, Lindrung dem bekümmerten Herzen aus dem Urquell der Tröstungen Gottes zu bringen. Das sind die Freuden des bessern Lebens; Werkzeuge in der Hand des Alliebenden zu seyn, und die Seegungen Gottes über den Erdkreiß zu tragen. – O daß unsre Augen geöfnet würden, um Blicke in die geschäftige Geisterwelt zu senden! Wir würden jugend-

liche

liche Engelsgestalten sehen die den Fruchtein- schließenden Keim der ernährenden Gewächse entwickeln, Blumen entfalten und mit den lebhaften Farben des Frühlings bemahlen, Freude in die kleine Herzen der befiederten Sänger des Hains gießen und sie zu frohen Liedern erwecken — die den sanften Regen über die dürstende Erde führen – das Leben in der ganzen Schöpfung unterhalten – Menschen die Lieblinge des Himmels durch Gefahren begleiten und – ins Ganze genommen die Diener der wohlthätig wirkenden Allmacht sind, Harmonie in der wunderbaren Zusammenkettung der Welt und ihrer einzelnen Theile zu unterhalten.

Auch Werther war bestimmt zu werden, was seine übrige Mitgenossen des Himmels waren, der Bote der Gnade an Leitungsfähige Hülfs- und Trostbedürftige gute Menschen auf Erden zu werden.

Das

Das Auge der allesüberschauenden Vorsicht sahe gnädig in das blutende Herz der armen leidenden Lotte herab, die um ihren hingesunkenen Freund weinte — sah' unausgefüllte Seeligkeit in Werthern, dem neuen Bewohner des Himmels der seiner um ihn ächzenden Freundin eingedenk nicht die ganze Himmelsfülle von Freuden fühlte die ihn umgaben – der beste Vater der Menschen beschloß Trost ihr durch den Engel zu senden, dessen abgelegte Hülle Todesschauer in der weinenden Lotte Brust gestürzt hatte. Werthers Geist doppelt seelig auf das Geheiß des Ewigregierenden, der Bote des Friedens für seine unvergeßliche Lotte zu seyn, floh mit göttlich wohlwollender Milde zur Erden die er verlassen hatte, und eilte mit geistigem Fluge zu der Wohnung die sein Tod zum Tempel der Schwermuth eingeweiht hatte. Er fand Lotten eingewiegt vom Kummer auf einer Rasenbank hingeworfen. Der Engel des

Schlafs

Schlafs wachte über ihre geschlossene Augenlieder. Eine Thräne, wie der glänzende Tropfen einer trüben Thauwolke hing auf ihre verblühende Wange. Werther nimmt das Wesen des Zephirs an, und küßt mit leicht hinschlüpfendem sanften Wehen die Thräne hinweg. Lotte fühlt die leise Bewegung des Engelskusses, und die Wange der Unschuld röthet sich zum Gefühl heiliger Freuden. Ihr däucht im heiligen Traumgesicht ihren verblichenen Freund zu sehen wie er zum Engel geworden war. In der unhörbaren nur Geistern verständlichen Sprache flüstert Werther ihr Worte der Beruhigung zu — wie in täuschenden Träumen unsere Seelen Vorstellungen empfangen. Ich bin dein Schutzgeist sagt er, und zwiefach seelig — in mich selbst glücklich und nun auch in dir — jezt unzertrennbar der Gefährte deiner Seelen, in deren Innerstes ich lese — Nimm den Frieden auf, in dein beunruhig-

tes

tes Herz – Frieden des Himmels, und Trost aus den Händen des Ewigen, dessen Bote ich bin, um heilenden Balsam in deine Wunden zu treufeln. Nun traure nicht weiter, nicht mehr um mich, denn ich bin nicht mehr der leidende Werther. Deine Beruhigung und die Wiederkehr deiner jugendlich unschuldigen, durch mich gestörten Freuden hebt mich zu neuen Stufen der Seeligkeit empor. Von nun an begleitet mein Geist den deinigen, um dich mit den Freuden der bessern Welt vertrauter zu machen – und einst wenn auch deine Seele aus der Hülle des Staubes sich herauswickeln wird; begleite ich deinen Geist zu den Wohnungen des Lichts zu nähern Stufen der Gottheit — da wo der Leidende der hier nur Trost fand, zu den seeligsten Freuden erwacht.

Lotte erwachte und süße Schauer flossen mit neuer Lebenskraft in ihre Seele. Wie

ist mir? sprach sie, so ein helles Traumgesicht! oder wars Werthers Geist der zu mir redete? Aber es ist Wahrheit in dieser Erscheinung wie in dem was ich oft ahndete, was oft Gegenstand der Unterredung mit dem fühlbaren Werther war. Sagte ers selbst nicht oft daß die Bewohner des Himmels auf uns Zurückgebliebene niederschauen würden? Gewiß ist auch er unter die Zahl der Verklärten die vor Gott stehen. Engel umschweben den Sterblichen als Boten der ewigen Liebe. Warum sollte der zum Engel erhobene Werther nicht auch zu dem Geschäft bestimmt seyn, die Freundlichkeit des Menschenvaters denen Erbohrnen fühlbar zu machen? Und wenn Werther dazu bestimmt ist, warum sollte er bloß um andere schweben, da ich noch unter den Sterblichen walle und auch Trost bedarf. Ganz gewiß ist sein Geist meiner Seelen nahe — er sieht meine untadeliche Liebe und meine Thränen

um ihn — Diese Thränen sollen seine Seeligkeit nicht vermindern — Er ist ja glücklich! und das bin ich auch wenn ich sein Glück theile — es einst im höhern Grade Ewigkeiten durch mit ihm genießen werde. —

Hast du je die Wollust gefühlt, die Last einer Kummerbeladenen Seele abgewälzt und Frieden in die Brust eines menschlichen Wesens gesenkt zu haben? Hast du je das wiederkehrende Lächlen auf das Gesicht der Schwermuth gerufen? Warst du je Gott ähnlich in Heilung einer vom innern Jammer blutenden menschlichen Brust — Nun, denn Leser! bist du fähig die Freuden der bessern Welt zu fühlen die den Verklärten mit Gottes Seeligkeit erfüllen wenn er wie Gott Gutes und Frieden auf Erden bringet — Dann bist du fähig dir Werthers Freuden in der bessern Welt zu denken als er Trost

und Ruhe in Lottens Seele legte und Werkzeug des Allmächtigen war, Freuden dieses Lebens und süße Hofnung der bessern Zukunft in die Brust seiner Freundin zu pflanzen — wie der Gärtner Blumen pflanzt und sich ihrer herrlichen Flor freut.

Schluß.

Schluß-Unterredung
mit
meinen Lesern.

Lange meine Theuresten Leser sprechen wir uns nicht mehr in den bisherigen Ton meiner Lieblingsstunden — Noch die versprochene zwei Theile in weniger als zwei Monath und — alsdann Feierabend! Nicht für alle meine öffentliche Arbeiten — vielmehr dürfte ich eine neue Laufbahn und neue Felder eröfnen, aber in Absicht des bisherigen Plans werde ich mich empfehlen, ehe Sie meiner müde werden.

Für die wohlwollende Aufnahme der nunmehr geschlossenen Theile kann ich Ihnen von ganzen Herzen danken — in den beiden folgenden empfangen Sie mein Testament so frei, so offen, wie die Reden eines Sterbenden der sich nun weit über alles weg setzt

was in vorigen Weltverhältnissen ihm Fesseln anlegte — Ich habe Erfahrungen gemacht, die der fruchtbare Saamen von Grundsätzen geworden sind, und diese Grundsätze werden Sie mit all der Kraft eines letzten Willens in dem folgenden finden. Werthachtung vortreflicher edler Menschen und — äusserste Geringschätzung so mancher Dinge und Verhältnisse die ich in keiner Gestalt schonen werde, und welche für die schärfsten Streiche der Wahrheit in dem Allerheiligsten keine Zuflucht finden sollen.

Sie, gute, beste Menschen, denen ich diese Arbeit bestimmt habe, werden mir's danken wenn ich freier meine Gedanken sage als man's in dieser Welt kriechender Würmer gewohnt ist — und danken Sie's dem Frühling, dem schönen Grün der Bäume die mir eine angenehme Aussicht verschaffen — dem Nachtigallengesang — Nun freilich erthönet er aus einem verschlossenem Keficht

aus welchem ein Dichter nicht so gut singen dürfte wie eine Nachtigall — aber er ist doch melodiereich und ändernd und wiegt die Seele so glücklich aus der Welt heraus, daß es einem leichter ums Herz wird als – unter Menschen denen man's nicht immer so geradezu sagen soll wie unaussiehlich sie sind — dem Einfluß der erneuerten verjüngten Naturkräfte verdanken Sie's wenn mein dreister Ton bei alledem melodisch ausfällt und meine Plauderei – denn mehr soll's nicht seyn, auch selbst über interessante Gegenstände, Musik wird.

Aber der Witterung schreiben Sie's zu, wenn's mahl wie Elegie klingen sollte — schon der Anblick des trüben Hlmmels macht mich trübe – mehr thuts ein trübes gutes Menschengesicht — Nun! wenn mir etwas dem ähnliches in den Weg kömmt, denn ist's meine Schuld nicht, wenn mein Ton verstimmt wird oder wie der Ton einer Laute

klingt, die, wenn sie am besten gespielt wird, noch immer ein Instrument sehr brauchbar beim englischen Spleen bleibt, wenn man eben die Disposition fühlt sich aufzuhängen. Wenns dagegen heiter ist, und ich arglose, gute und frohe Menschen diese Heiterkeit noch im schönern Licht auf offenen Stirnen tragen sehe, denn meine Leser können Sie sicher seyn daß mit Schmerzen in Gliedern und – selbst den Tod auf der Zunge, Scherz und Laune mich nicht verlassen werden — am wenigstens in diesen meinen Lieblingsstunden, weil eine Unterhaltung die ich mir mit vortreflichen Menschen gedenke, alle unangenehme Ideen auf einige Augenblicke verdrängt und selbst widrigen Gefühlen ihre Bitterkeit benimmt.

Fast hätte ich Lust meinen Abonnenten einen Küchenzettel im voraus zu geben was ich ihnen vor den Monath May in dem nächsten dritten Theil vorzusetzen gedenke,

ke, aber nach dem mir näher bezeichneten Plan ist spezifike Bestimmung der Materien nicht wohl möglich – sie dependiren zum Theil von Vorfällen die ich nicht voraussehen kann. Ins Allgemeine genommen dürften alle meine künftige periodische Schriften Beiträge zu den Annalen des laufenden Jahrhunderts seyn. Aufmerksam auf Begebenheiten, auf Menschenhandlungen, auf Gesinnungen, welche Weltlagen, gesellschaftliche Verhältnisse und Tiefen des fast unergründbaren menschlichen Herzens in ein näheres Licht zu setzen vermögend sind, werde ich nicht leicht bekannte und unbekannte Vorfälle verlohren gehen lassen, welche Aufmerksamkeit in der Welt erregen und Aufmerksamkeit verdienen.

England hatte seinen Zuschauer, der – meist nur die beobachtete Sitten seiner Zeit bemerkte und drüber schrieb — Ihm folgten in der von ihm zuerst eröfneten schrift-

 stelle-

stellerischen Laufbahn, andere periodische Schriftsteller unter den fast unzählig abgeänderten Titeln; von Tadlern und Tadlerinnen, von Beobachter u. d. gl. — Alle schränkten sich bloß aufs gemeine Leben ein — keiner that Blicke in die große geschäftige und glänzende Welt – und doch, nirgends ist mehr Maskerade, mehr Gleißnerei, mehr Firniß der die Augen blendet und wenig innern Werth hat – als, ich wiederhole die Objekte meiner Aufmerksamkeit, als bei der großen, geschäftigen, glänzenden und schönen Welt.

Schriftsteller schweigen von diesen Objekten, welche Stadtgespräche, Gegenstände des allgemeinen Raisonnements und der Beurtheilung vom Größten bis zum Kleinsten werden.

Ich denke, daß Vorfälle worüber sich ein jeder erlaubt zu reden, für mich Objekte seyn dürfen drüber zu schreiben — und da

von Menschenfurcht mir eben keine sonderliche Portion zu Theil worden ist, so werde ich mir in der Folge noch mehr als bisher die Erlaubniß nehmen jeden öffentlichen Vorfall als ein gleichzeitiger pragmatischer Geschichtschreiber zu nutzen – nicht bloß die Vorfälle selbst mit aller Treue zu erzählen, sondern die verschiedene Urtheile drüber bekannt zu machen und – zu wägen, die nach verschiedenen Absichten und Geisteskräften drüber gefällt werden.

– Mir ist gar nicht unbekannt, daß besonders in dem überaus diskretten Berlin, es vielen auffällt wenn mit brittischer Freiheit eine gleich freie brandenburgsche Feder sich auszeichnet — Es rührt das bloß daher, weil hier noch nicht Mode ist was in London z. E. gewohnte Beschäftigung eines jeden Schriftstellers ist, der Lust und Belieben findet zu der täglichen Geschichte seines Vaterlandes beizutragen. Was indessen

noch nicht ist, das kann noch werden. Sämmtliche Teutsche, und all unsere gute Provinzial-Landsleute sind so begierig alle mögliche ausländische Frivolitäten nachzumachen. Die Pariser Moden, werden mit des Windes Schnelligkeit zu uns herüber gebracht — Ein teutscher National-Anzug für unsere Damen ist ein Ding wovon wir nicht einmal einen Begrif haben. Leider ist alles französisch, was unsere Damen um und an sich führen – und unser männliches Geschlecht erscheint zum Theil englisirt — — Das möchte noch hingehen, aber selbst alle Verderbnisse und Fehler fremder Nationen werden nachgeahmt und verschaffen eine solche Menge Zwittergeschöpfe aus welchen gar kein National-Carakter sich entziffern läßt — Wenn denn nun aber nachgeahmt werden soll, warum können nicht eben so wohl die guten Eigenschaften und Handlungsarten die den Ausländer besonders bezeichnen nachgeahmt

ahmt werden? Oft zeigt der Franzose Edelmuth und eine so gefällige Manier, in Ausübung solcher Handlungen welche die Wärme, eines mildern Klima zu erfordern scheinen, als unsere kältern Gegenden und — die Lauligkeit vieler teutschen Herzen sich nicht leicht dürften zu rühmen haben – Der Italiener mit aller angebohrnen Rachsucht, hat noch Achtung für treffende Wahrheit mit des Witzes Schärfe gesagt — Noch gelten in Rom die Säulen der Wahrheit im bitterlachenden Pasquinno und in seinem gleich beißend witzigen Nachbar Marforio – und ein Fürstengleicher Cardinal ist dort noch fähig eine auf ihn gemachte Satire zu belohnen – weil Verstand drin war. Und der brittische Löwe – freilich ist er jetzt alt und zahnlos geworden, aber seine laut donnernde Stimme sagt noch Wahrheiten, und besitzt Großmuth um Wahrheit zu dulden. Der ehedem freie Teutsche nun! der ist freilich

nicht

nicht mehr was er war, ist Sclave von kleinen Tirannen und – von Pfaffen — Nur der Teutsche unter Preussens Scepter könnte frei, altteusch und wahr seyn — aber er will nicht. Wie gesagt; was nicht ist, kann noch werden. Vielleicht gewöhnen sich selbst Berliner Augen noch einmal um sich selbst in der Geschichte einheimischer Begebenheiten und Vorfälle zu sehen, ohne sich sogar ausgelassen und bis zum Krankwerden dran zu ärgern als welches mir gar überaus leid thun sollte.

Was indessen immer davon herkommen mag — ich finds nützlich und nichts nützlicher als die Annalen seines Zeitalters zu führen und in das Magazin einer künftigen Lokalgeschichte seine Scherfleins von Beiträgen einzulegen; und weil ich's nützlich finde so werde ich's thun und mich wenig drum bekümmern was die guten Leute – die noch ärger sprechen als ich schreibe, dazu sagen werden.

Wenn's

Wenn's indessen besonders hiesige stuzzende und vorlaute Vertheidiger der Diskretion, die sich in die Neuigkeit einer öffentlich urtheilenden freien Schrift nicht finden können, bedenken wollen; so werden sie ein solches Unternehmen, so gar außerordentlich und neu zu finden nicht Ursache haben.

Wir haben eine alte Rechtsregel, heißt in einem kurzem lateinischen Sprüchelchen nosce te ipsum und unsere teutsche Vorfahren, pflegten dieser Regel zu folge, den wohlgemeinten Rath zu ertheilen, sich selbst an die Nase zu greifen, bevor man über andere ehrliche Leute die Sturmglocke läuten ließe. Wohlerwogen dürfte der gröste Theil von denen, welche die Freiheit zu denken und zu schreiben, so entsetzlich herunter machen, sich in dem Falle befinden, daß sie dasjenige was sie tadeln, weit schlimmer im Sprechen machen. Um den Grad sehr freier Reden zu bestimmen, ist es schon bis zum Sprüchwort

gebräuchlich, den Maaßstab von Berlin und Potsdam zu nehmen und es ist noch eine Frage, die der Untersuchung werth wäre, ob auf einem Kaffeehause in London, oder an beiden genannten Orten, mit mehr Kühnheit über alle öffentliche Vorfälle geurtheilt wird.

Ziemlich überall findet man die heftigsten Tadler über innere Staaten-Einrichtungen, mitten in dem Herzen der Staaten selbst. Nun was das betrift, wird's wohl niemand leugnen, daß es bey uns so ist, wie überall. Unser lieber Herr Gott hat's noch keinem recht gemacht, und das äußern sich die Leute so gerade in seinem Angesicht und erzählen mit überkluger Weisheit, wie alles weit besser hätte werden können, wenn sie bey der Schöpfung mit zu Rathe gezogen wären. Und welchem Souverain gehts anders? dem Unsrigen gewiß nicht. Darüber gelegentlich künftig ein mehreres. Das einzige habe ich nur zu bitten, daß ein jeder, dessen Herz und Gewissen mit seiner Zunge nicht in gutem Vernehmen steht, die Gewogenheit haben möge, sich nicht mit meiner Feder zu zanken.

Nachricht.

Diejenigen Besitzer der Lieblingsstunden welche den zweyten Theil noch nicht binden lassen, belieben entweder diesen Titel zu kassiren und die Bogen T bis Z dazu zu legen, oder mit Beybehaltung dieses Titelblatts vor den dritten Theil binden zu lassen, welcher in der Michaelis Messe dieses Jahres erscheinen wird.

EIGENTHUM DER STADT AUGSBURG

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Cranz, August Friedrich,

Meine Lieblingsstunden in Briefen den besten Menschen bestimmt

Bd.: [3].

Berlin 1780

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- H 510 -3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11251223-0
VD18 1111214X-ddd